

(Beitrag in MEDIATOR, 03/2015, 3. Jahrgang, 25-27)

Gattus Hösl

Der Begriff Klärung und die Klarheit der Gefühle und Bedürfnisse.

Die Phasen 2 und 3 der Transformativen Mediation.

Im Blick auf das menschliche Leben in seiner möglichen Vielfalt, aber auch seiner Bedrohtheit, z.B. durch Krisen, Feindschaft, Konflikte, wird deutlich: Einer der schwierigsten Wege des Menschen ist es, in die eigene Klarheit zu kommen. Die Transformative Mediation will eine Klarheit eines jeden Medianden erreichen, die für ihn einen persönlichen und sozialen Mehrwert bedeutet und zum Wandel seines Konfliktverhaltens und des Konfliktes selbst führt. Ausgangspunkt dafür ist unter Zugrundelegung eines phasenorientiertes Stufenmodells, auf das die geistigen Stammväter der Transformativen Mediation, Robert A. Bush und Joseph. P. Folger verzichten, die thematische Erfassung des Konfliktstoffs.

Phase 2: Klärung, worum es geht.

Menschen kommen in die Mediation mit Problemen, Unsicherheiten, Reibungen, Schwierigkeiten etc., haben also hat etwas zu klären. Selbstverständlich metaphorisch gesehen, ist die Mediation als Ganzes gesehen und insbesondere in der unmittelbaren Konfliktbearbeitung der Phasen 2 und 3 eine „Kläranlage“, in der Konflikte bereinigt werden sollen. Die Themensammlung sichtet die Problemfelder, die es zu klären gilt und die Gegenstand der Vermittlung durch den Mediator sein sollen. In der Transformativen Mediation geht es dabei immer auch um die Chance, individuelle Lebenssituationen und ihre Wirrnisse tiefengenaue aufzuhellen.

Mit der Frage: „Worüber möchten Sie sprechen?“ (oder z.B. „Was soll auf den Tisch des Hauses?“) erhält der Mediator meist in den ersten Sätzen der Antwort Informationen, an die er für die Themenfindung „andocken“ kann. Das erfordert ein punktgenaues Zuhören bis hin, die Antwort mitzuschreiben, damit nichts vom Inhalt verlorenght. So kann er präziser und in Ruhe unterscheiden, ob die Antwort eine Position enthält oder was bereits als Thema fassbar ist oder ob der Mediand Interessen oder Bedürfnisse der Phase 3 äußert.

Ist eine Position eine einzige und damit verengte Lösungsoption in einer Anspruchs- oder Forderungshaltung, so geht es bei der Themensammlung darum, eine von Interessen und Bedürfnissen freie Plattform zu schaffen, auf der Ausmaß und Bearbeitungsmasse des Konfliktes ohne Notwendigkeit eines

Themenkonsenses emotionsfrei und lösungsoffen dargestellt werden. Der Begriff „Klärung“ eröffnet die größtmögliche Bearbeitungsperspektive und signalisiert dem Medianden, dass für die Lösung Alles offen ist, von null bis hundert.

Insbesondere die Transformative Mediation wird einzelne Problemfelder, beispielsweise die „Ehe“ oder die „Wohnsituation“ oder „Investitionen“ usw. noch klärungsgenauer, fall- und problemspezifischer unterscheiden, z.B. mit „Klärung der Zukunft der Ehe“, „Verständnis von Ehe“, „Gestaltung der Ehe“. Solche Einleitungsbegriffe führen in eine größere Genauigkeit dessen, worum es dem Medianden wirklich geht, was sein Thema genau ist. Aus seiner Antwort erkennbar, ist es für ihn ein Unterschied, ob das Thema „Klärung der Zukunft der Ehe“ (Scheidung oder Fortbestand) oder „Verständnis von Ehe“ (persönliche existentielle und essentielle Überzeugung) oder „Gestaltung der Ehe“ (Impulse, Alltag, Lebensrhythmus) oder z.B. „Klärung der Wohnsituation“ (Beendigung eines Zusammenwohnens?) oder „Gestaltung der Wohnsituation“ (neue Kreativität?) lautet. Und Begriffe wie „Umgang mit ...“ oder „Aufteilung der ...“ oder „Rolle als ...“ oder „Modalitäten der ...“ oder „Folgen der ...“ oder „Regelung des ...“ oder „Zukunft der ...“ u.ä. bedeuten ebenfalls eine positive, verständliche Klärungsmarkierung.

Damit ist die mit der Phase 2 geistesverwandte Phase 3 in einer Weise vorbereitet, die es den Medianden erleichtert, mit Unterstützung des Mediators die hinter den Themen liegenden Interessen, Anliegen, Wünsche und insbesondere in der Transformativen Mediation die Gefühle und Bedürfnisse, die stets untrennbar miteinander verbunden sind, in eine lösungsfördernde Klarheit zu bringen. Das Ergebnis der in der Phase 2 thematisierten Klärung ist die in der Phase 3 gewonnene Klarheit.

Phase 3: In die Klarheit kommen.

Meinen Interessen, und zum Teil auch Anliegen und Wünsche, woran mir gelegen ist, weil es mir nützt, so bin ich bei Bedürfnissen, die stets mit Gefühlen verbunden sind, in einer Mangelsituation. Bei ersteren möchte ich, will ich, wünsche ich grundsätzlich etwas, bei Bedürfnissen brauche ich etwas, eventuelle Schnittmengen mit eingeschlossen. Der transformative Mediator legt seiner Arbeit zugrunde, dass Interessen verhandelbar sind, Gefühle nicht. Sie sind klar oder unklar, erlebbar, wahrnehmbar. Wenn es dem Mediator gelingt, den Medianden ganz bei sich zu halten, können dessen Gefühle und mit ihnen seine Bedürfnisse in die Klarheit kommen. Wie geht das?

Hat der Mediator z.B. die Themen „Klärung der Zukunft der Ehe“ oder „Gestaltung der Ehe“ unterschieden und fragt bei beiden Themen „Was bedeutet Ehe für Sie ganz persönlich, ohne dass Sie an Ihren Mann Thomas/Ihre Frau Sabine denken?“ („Klärung der Zukunft der“ oder „Gestaltung der“ lässt er

weg, sie dienen nur der Klärungsgenauigkeit der Phase 2), dann enthält die (wieder mitgeschriebene) Antwort in aller Regel individuelle Bedürfnisse, die der Mediator, wenn nötig, ins Positive paraphrasiert. Wenn der Mediator bei seiner Antwort von sich absieht und zu Anderen „rübergeht“, muss der Mediator ihn zurückholen und ganz bei sich halten.

Indem der Mediator jeden Mediator zunächst bei sich hält, ermöglicht er ihm, unter den vielen harten Realitäten und gegenläufigen Strömungen des Konflikts auf dem allen Menschen gemeinsamen Grund anzukommen und das allen gemeinsame Grundwasser wahrzunehmen. Ein Neuseeländer, Nigerianer oder Norweger haben dasselbe Gefühl z.B. der Liebe, der Freude, des Schmerzes und sie haben alle das Bedürfnis z.B. nach Sicherheit und Harmonie, nach Frieden und gelingender Beziehung, nach sozialer Zugehörigkeit und zugleich Autonomie, auch wenn sie beides vielleicht verschieden äußern. Die Fähigkeiten, auf dem Grund anzukommen und das Grundwasser wahrzunehmen, haben wir Alle und sie können Alles wandeln, wenn wir sie nutzen.¹

Wenn jeder Mediator ganz bei sich bleibt und damit der Andere sich nicht als Adressat eines Angriffs oder einer Meinung über ihn fühlt oder sieht, kann der Wandel auf beiden Seiten geschehen. Dann kann an die Stelle des „Du oder Ich“ ein zunächst unvorstellbares „Du und Ich“ treten. „Die Sperre zwischen zwei Menschen verschwindet, wenn sie fähig sind, bei sich anzukommen, in sich hineinzusehen, bei sich zu bleiben. Eine Einsicht wird möglich, die zugeben und vergeben und geben kann. Das entspannt, entzerzt, entsperrt.“²

An dieser Stelle zeigt sich: Je klärungsgenauer, je „feinschliffiger“ die Themen gefasst sind, umso präziser können mit der fragenden und paraphrasierenden Unterstützung des Mediators die Mediatoren ihre Gefühle und Bedürfnisse ausdrücken. Mit der Frage „Angenommen, Ihr Bedürfnis nach ... ist erfüllt, es findet im Leben statt, was löst das in Ihnen aus?“ (oder „was stellt sich dann in Ihnen ein?“ u.ä.) kann der Mediator, immer noch ganz bei sich bleibend, in den „Katakomben“ seiner Gefühle ankommen und sie mit der paraphrasierenden Unterstützung des Mediators ans Licht kommen lassen.

Und fragt der Mediator dann z.B.: „Wie wirkt sich das auf Ihr Verhältnis zu Thomas/Sabine aus?“ oder „Was bedeutet das für Ihre Beziehung zu?“ kommen die Mediatoren über den Weg, zunächst ganz bei sich zu bleiben und jetzt zum Anderen „rüberzugehen“, in die eigene Klarheit, auch als Grundlage für nachhaltig lebensdienliche Lösungen, wie immer sie aussehen mögen.

¹ Vgl. www.konfliktmystik.de

² Anonymus

Bei sozusagen „reinen“ Sachthemen, z.B. „Klärung der Notwendigkeit von Investitionen“ oder „Gestaltung der Investitionen“ drängen sich Fragen wie: „Warum ist Ihnen die Klärung wichtig?“ oder „Was ist Ihnen bei der Gestaltung wichtig?“ geradezu auf. Solche Fragen sind ohne Vertiefung in der Gefahr, im Interessensektor zu bleiben oder schon Lösungsideen hervorzurufen, sodass die Medianden versucht sind, etwas als gelöst anzusehen, das ihre Zufriedenheit fördert, ohne bestehende Wandlungschancen auszuschöpfen. Wenn sie damit zufrieden sind: ja. Aber auch hier gilt: Da „reine“ Sachthemen mit menschlichen und zwischenmenschlichen Beziehungen verknüpft sind, beinhaltet die wechselseitige Klarheit über die Gefühle und Bedürfnisse neue Entwicklungsmöglichkeiten und variantenreichere Lösungsfolgen.

Die Klarheit der Gefühle und Bedürfnisse legt den tieferen Sinn eines Konfliktes frei: Sie macht ihn zu einer Kraft- und Erkenntnisquelle und das heißt auch: Der Konflikt selbst und das Konfliktverhalten wandeln sich. Die Medianden können erfahren, dass er sie persönlich auch ethisch voranbringt und sozial dazulernen lässt.

Dr. jur. Dr. theol. Gattus Hösl, Gründer und Leiter des Instituts für Transformative Mediation in München. Autor des Bestsellers „Mediation – die erfolgreiche Konfliktlösung und der DVD „Kommunikation – eine Fremdsprache?“. Praktizierender Mediator, Lehrbeauftragter und Ausbilder für Mediation. Seit 2012 Präsident der Deutschen Gesellschaft für Mediation (DGM). www.hoesl-mediation.de